

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Francke's weil.d.Theol.Prof.u.Pastor in Halle a.S., Sonn-, Fest- u. Aposteltags-Predigten, darinnen die zum wahren Christenthum ...

Francke, August Hermann

Tilsit, 1902

Am 13. Sonntage nach Trinitatis. Die Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gefahr, in welcher sie stehen, zu erkennen. Zeige ihnen, o Herr! wie deine Gerichte und das Schwert deines Zornes an einem Faden über ihrem Haupte hange, damit sie die Zeit der Heimsuchung erkennen und bei Zeiten bedenken, was zu ihrem Frieden dienet. Diejenigen aber, welche deine Wahrheit angenommen haben, die wollest du, o heiliger, ewiger Gott und

Vater, ferner in deine Gnade nehmen und deine Kraft und Liebe in ihren Herzen mächtig ausbreiten, auf daß also Jesus als Jesus, das ist, als ein Heiland, Helfer und Seligmacher in der wahren Kraft von uns allen erkannt, angenommen und ewig gepriesen werden möge. Amen! Amen!



Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten 1697.

Die Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen!

Herr, öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesez! Also Geliebte in dem Herrn, betet David Psalm 119, 18. Sein Wunsch und herzlich Verlangen ist, daß Gott ihm seinen Verstand erleuchten möge, damit er nicht allein den äußerlichen Buchstaben des Gesezes lesen und verstehen, sondern auch die Wahrheit, die unter solchen Buchstaben verborgen liegt, und die himmlische und heimlich verborgene Weisheit, die Gott vor der Welt verordnet hat zu unserer Herrlichkeit in Christo Jesu, seinem Sohne, dem Messias und Heilande der Welt, mit erleuchteten Augen des Verständnisses sehen und erkennen könnte. So hat David gebeten um die Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes. Wir mögen aber wohl glauben, daß wir auch Ursache haben vor dem Angesicht unsers Gottes uns als die Blinden darzustellen und zu sagen: Herr öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesez. Dort fragte unser Heiland die Blinden, welche zu ihm riefen: Herr erbarme dich unser: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll? Und sie antworteten ihm: Herr, daß unsere Augen aufgethan werden; wie wir lesen bei Matth. 20. O daß wir auch jezt unsern Heiland anschreien möchten: Jesu du Sohn Davids, erbarme dich unser! Er würde gewißlich sich auch unser erbarmen, wie er sich über jene erbarmet hat. Ich sage dieses nicht allein um euretwillen, sondern auch um meinethwillen. Denn siehe, was kann ich predigen, oder wie bin ich tüchtig etwas Gutes zu reden, so auch Gott nicht meine Augen öffnet, zu sehen die Wunder in seinem Wort? Es ist aber auch geredet um euretwillen. Es möchte die göttliche Wahrheit noch so klar vor Augen gestellt

werden, so wäre es doch ganz umsonst, wenn ihr nicht auch dabei als die Blinden vor euren Heiland trätet und ihn ansehetet: Herr, öffne unsere Augen! Herr, laß unsere Augen aufgethan werden. Wie wir denn nun vor 8 Tagen gehört haben, daß unser Heiland mit einem Worte, Hephata, dem tauben und stummen Menschen die Ohren aufgethan und das Band der Zunge gelöst hat, also laffet uns ihn bitten, daß er abermals solch Hephata sprechen möge, damit unsere Augen und Herzen geöffnet werden, die Seligkeit, die uns in Christo Jesu geschenkt ist, im Geist und in der Wahrheit zu erkennen und anzunehmen. Glaubet dieses, meine Allerliebsten, die Blindheit, in welche wir durch den kläglichen Sündenfall gerathen sind, ist so groß, daß die göttliche Wahrheit uns nimmer so klar vorgelegt werden kann, daß wir es würdig genug begreifen sollten, aufs wenigste ergözen wir uns nicht so an den Wundern der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, so uns aus seinem Worte vorgestellt werden, wie wir uns daran ergözen sollten. Auch die Jünger des Herrn Jesu selbst, unter welchen doch er, der Sohn Gottes, täglich wandelte, welche seine Freundlichkeit und Leutseligkeit immer vor Augen hatten und die Worte des Lebens täglich aus seinem Munde hörten, erkannten nicht so völlig die Seligkeit, darinnen sie standen, daß auch unser Heiland selbst es ihnen ansehen mußte und sagen: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, welches sie gewiß zu der Zeit nicht so erkannten. Und so geht es auch unter uns noch allezeit, nicht allein den Kindern dieser Welt, die in der Blindheit ihres Herzens stecken und in ihrem Verstande verfinstert sind, sondern auch den Kindern Gottes, sinte-

mal sie nimmer die Seligkeit, die ihnen in Christo Jesu geschenkt ist, zur Genüge erkennen. Darum sage ich nun abermals: Herr, öffne uns allen doch die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetz! Damit nun solches von dem Herrn unsern Gott erhalten werden möge, so lasset uns von Herzensgrund uns demüthigen vor seinem heiligen Angesichte und Ihn anrufen um die gnädige Bewohnung und Mitwirkung des Heiligen Geistes in dem Gebet des heiligen Vater Unsers 2c.

Evangelium: Luc. 10, 23—37.

Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liebest du? Er antwortet, und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ungefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber; desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein; des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege

sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich es dir bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

Geliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heilande, wir haben vor acht Tagen aus dem ordentlichen Evangelium gehört, welches da sei das tiefe Verderben der Menschen, und wie sie durch Jesum Christum unsern Heiland aus solchem Verderben errettet werden sollen. Diweil denn nun unser Verderben so groß und so tief ist, daß es nicht ergründet werden kann, so dürfen wir uns auch nicht wundern, daß damals, als hiervon gehandelt wurde, die Zeit so kurz wurde, im Gegentheil vorzustellen die herrliche Errettung aus solchem tiefen Verderben, die da geschieht durch die weit überschwänglichere Gnade Gottes in Christo Jesu. Nachdem aber unser Heiland in dem jetzt verlesenen Evangelium uns eine gar liebliche Anleitung giebt, nach welcher auch dieses Stück von uns erwogen und betrachtet werden kann, indem er sich nämlich zu seinen Jüngern wendet, und insonderheit zu ihnen spricht: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret; so freuen wir uns billig solcher guten Gelegenheit, dasjenige einigermaßen zu leisten, was vor acht Tagen, wegen Mangel der Kräfte und Zeit hat unterbleiben müssen. Wir wollen uns also diesmal vornehmlich an die ersten Worte unsers Heilandes Jesu Christi im Evangelium halten und dieselben also abhandeln, daß wir daraus von unserer Seligkeit, die da ist in Christo Jesu, unterrichtet und erbauet werden mögen. Diweil aber auch die Seligkeit der Kinder Gottes auf eine zwiefache Art angesehen werden muß, erstlich, wie sie derselben theilhaftig sind in dem Reich der Gnaden, zum andern, wie sie solcher theilhaftig werden in dem Reich der Herrlichkeit (von beiden aber zu handeln, theils allzu weitläufig fallen möchte, theils auch dem Zweck des Evangeliums eben nicht gemäß ist), so soll zu diesemal nur gehandelt werden

Von der Seligkeit der wahrhaftigen Jünger Christi im Reich der Gnaden.

Und zwar werden wir dabei zu erwägen haben:

1. Welches die wahrhaftigen Jünger Christi sind und
2. Welches da sei ihre Seligkeit.

S du hochgebenedeiteter Herr und Heiland Jesu Christe, lehre uns erkennen, wie wir deine Jünger werden sollen, und wie gut es deine Jünger haben, damit wir durch deine Gnade auch dahin gelenkt werden mögen, solche große Seligkeit nicht zu verachten noch zu versäumen, sondern was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, also anwenden mögen, daß wir für und für deine Seligkeit wahrhaftig, als deine Jünger, genießen mögen! Amen!

Erster Theil.

So spricht denn unser Heiland in diesen unsern verlesenen Textworten: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Es hat aber der Evangelist nicht vergeblich vorher gesetzt: Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Daraus erkennen wir nun gleich anfangs, daß, wenn es an ein Seligpreisen gehet, Christus nicht mit der Welt redet, sondern mit seinen Jüngern. Nicht hat es die Meinung, als ob unser Heiland nicht aller Menschen Seligkeit wünschte, begehrte und verlangte, oder als ob er nicht sein heiliges und theures Blut für alle Menschen in der Welt vergossen hätte, das sei ferne! Es ist ja sein Wille nicht, daß Jemand verloren werde; so ist er ja die Versöhnung geworden für der ganzen Welt Sünde; aber um deswillen kann nicht ohne Unterschied der Menschen Zustand für selig erkannt und gepriesen werden, sondern wo es heißt: Selig sind, da müssen solche verstanden werden, die wahrhaftig eine Seligkeit genießen. Was wäre es denn, wenn das Reich Gottes in Worten bestünde, und nicht in der Kraft; sollte es damit ausgerichtet sein, daß ein Mensch sich einen Christen nennt und sich eine Einbildung von einer Seligkeit macht? Ich meine ja, daß auch ein Mensch in dieser Welt nicht mit leeren Worten sich wird abspeisen lassen, sondern wenn man einem eine Glückseligkeit verspricht, so muß er auch wirklich etwas erlangen, daraus er seine Glückseligkeit erkennen kann, daß er z. B. zu hohen Ehren komme, daß ihm Reichthum geschenkt oder Wollust und gute Tage verschafft werden; denn wer dergleichen hat, den nennt die Welt glücklich. Wenn aber nun im Gegentheil einer arm wäre, und er wollte sich einbilden, er wäre reich; wenn einer von allen verachtet würde, und wollte sich große Ehre und Gunst der Menschen einbilden; oder wenn einer mit allem Jammer und Glend belegt wäre, und er wollte sich einbilden, daß er die größte Wollust ge-

nösse, das würde man vielmehr für Raserei, als für Wahrheit halten, also ist es auch bewandt mit der Seligkeit der Kinder Gottes, solche muß keine Einbildung, oder bloß äußerlich zugerechnetes Werk, sondern That und Wahrheit, Kraft und Wesen sein. So ist aber die Welt nicht selig; sondern nur allein die, so wahrhaftige Jünger unsers Heilandes Jesu Christi sind, darum heißt es: Er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit, damit er demnach alle diejenigen ausschloß, welche seine Jünger nicht waren. Welche sind aber wohl die Jünger, die Christus so selig preiset? Nicht meint er damit eine äußerliche Sekte, oder einen gewissen äußerlichen Haufen: Judas war auch einer von denen, die sich äußerlich zu dem Heilande hielten, der doch in der Wahrheit nicht selig war, sondern vielmehr das verlorne Kind, von welchem der Heiland sagte: Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird.

Diese sind es aber, welche er versteht, die diejenigen heiligen Eigenschaften an sich haben, welche er sonst von seinen Jüngern und Nachfolgern erfordert hat; daß wir demnach nun auch nicht gedenken dürfen, wir hätten denselbigen Vorzug, wir wären alle wahrhaftige Jünger Christi, die wir uns evangelische Christen nennen und uns zu dem Haufen mithalten, bei welchem das Wort Gottes lauter und rein gelehrt und die Sakramente recht verwaltet werden; wie fast Jedermann in einem solchen Bahn stehet und sich davon nicht abbringen lassen will. So muß du daher wohl erkennen, was denn ein rechter Jünger Jesu sei. Wir mögen sagen, daß dazu dieses erfordert werde, daß, gleichwie unser Heiland hier sich zu seinen Jüngern gewendet hat, also der Mensch sich auch erst zu ihm, dem lieben Heilande gewendet habe; daß er sich von der Welt, von dem breiten Wege, darauf die Kinder dieser Welt gehen, von der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben mit seinem Herzen und Sinn abgekehrt, und sich mit wahrer Aufrichtigkeit dem Herrn Jesu ergeben habe. Davon spricht unser Heiland Luc. 14, 33: **Wer nicht abjaget alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.** Daraus magst du nun schließen, wie wenige wahre Jünger Jesu sind; denn wenn die nur allein Jünger sind, die da allem, was sie haben, absagen, o wie bald werden sie auch unter uns zu zählen sein! Wie wenig sind doch der Menschen, die ihrem Geld und Gut, die ihrer eigenen Ehre, die ihrer eigenen Gemächlichkeit des Fleisches gute Nacht geben und um der Liebe Jesu willen absagen, welche einen solchen Sinn haben, daß ehe sie mit einem Wort oder einer Gebärde wissentlich und muthwillig ihren Heiland beleidigen

sollten, sie lieber alles, ja auch ihr eigenes Leben verleugnen. Dennoch bleibt es dabei: **Wer nicht absaget allem, was er hat, auch sein eigen Leben, der kann Christi Jünger nicht sein,** Luc. 14, 26. 33. Da hat man nun wohl daraus zu sehen, wie der größte Theil der Menschen so geartet sei, daß sie nicht die heilsamen Worte unsers Herrn Jesu Christi die Regel und Richtschnur sein lassen, danach sie gesinnt und ihr ganzes Wesen, Leben und Thun zu führen sollten beflissen sein, sondern vielmehr haben sie zu ihrer Richtschnur und Regel den gemeinen Lauf dieser Welt, sie nehmen das Maß danach, wie es in dieser Welt herzugehen pflegt, wie es lange gewesen ist, wie es die Vorfahren gemacht haben, wie es auch die meisten unter den Obrigkeitspersonen, unter den Lehrern und andern Menschen machen. Es macht da der Mensch wohl zu seiner Richtschnur die Wohlgefälligkeit der Welt, daß man nämlich der Welt gerne wohlgefallen will und sich so verhalten, daß man keine Feindschaft, Ungunst und dergleichen unter den andern seines Christenthums wegen sich auf dem Hals lade, sondern vielmehr Jedermann zum Freunde behalte. Es haben die Menschen wohl zu ihrer Richtschnur, was ihr eigenes Fleisch und Blut begehrt und haben will, daher geschieht es, daß, wenn sie zur vergänglichen Lust dieser Welt gereizt werden, so gehen sie derselben nach; sehen sie den betrüglischen Reichthum dieser Welt, so hängen sie ihre Herzen daran, streben danach, suchen wie sie ihnen viele Schätze auf Erden sammeln mögen und so ferner. So steht es leider jetzt mit der meisten ihrem Christenthum. O wie wenige sind denn selig zu preisen! wie wenige sind wahrhaftige Jünger Christi zu nennen! O daß wir es alle wären und die Worte des Herrn Jesu und seine heilsame Lehre zu unsrer Regel und Richtschnur hätten, und dasjenige von Herzensgrund thäten, was Jesus in seinem Worte von uns fordert, damit unser Heiland nicht Ursache finde, auch uns also anzureden: **Was heißet ihr mich Herr Herr, und thut doch nicht, was ich euch sage?** Luc. 6, 46, daraus man ja mit Recht diesen Schluß machen kann, daß derjenige sich fälschlich einen Jünger Jesu nennt, der nicht thut, was Christus in seinem Worte befohlen hat.

Sollte man denn auch in dieser Gemeinde von einem zum andern gehen und recht erforschen und prüfen, welches die wahren Jünger Christi sind, so muß ich leider! fürchten, daß derselben gar wenige möchten angetroffen werden. Sinegen würde in solcher Prüfung offenbar werden, daß Christus von den meisten noch wenig geachtet wird und daß sie im Geiz und in der schändlichen Bauchsorge, in Ehrsucht,

Wollust und in andern Lastern stecken, welche sie bis diese Stunde abgehalten, daß sie die wahre Liebe Jesu niemals geschmeckt oder erfahren haben. O welche Eitelkeit, welche Thorheit, Leppigkeit und verderbtes Wesen findet sich nicht unter uns! Wie wenige sind doch zu finden, die einmal ihr Herz darauf recht richten, daß sie wahrhaftige Jünger Jesu Christi werden möchten? Man setzt es voraus, daß man es schon sei, da doch so viel dazu gehört. Siehe, lieber Mensch, willst du dieses Namens würdig sein, so muß du vor allen Dingen deiner Buße und Belehrung gewiß sein. Weißt du denn wohl die Zeit, da du die Füße Jesu mit deinen Thränen geneht hast? Ich will sagen, da du ungeheuchelte Bußthränen über deine Sünden vergossen hättest? Bist du gewiß, daß du vom Tode deiner Sünden aufgestanden und in Christo lebendig gemacht worden bist? Siehe, davon muß der Anfang gemacht werden, und so das nicht geschieht, ist es vergeblich, daß man sich einen Jünger oder Jüngerin Jesu nennt. Prüfe dich, ob du auch in deinem Herzen aller Weltfreude und all demjenigen hast gute Nacht gegeben, was Christo und seinem heiligen Worte auf einige Art entgegen ist, denn so du noch etwas in dieser Welt außer Christo liebst und nicht fahren lassen willst, was diesem deinem Heilande zuwider ist, so bist du kein Freund und Jünger, sondern ein Feind des Herrn Jesu, dieweil du ihm nicht folgest, sondern der Welt und deinem eigenen Fleisch und Blut. Also frage dein Herz, worauf du all dein Vertrauen und Zuversicht setzest? Prüfe dich, ob du das Herz des Herrn Jesu habest erkennen gelernt, wie es gegen dich und gegen alle arme bußfertige Sünder gesinnet sei. Hat dein Herz von seiner Liebe und von seiner süßen Gemeinschaft, die wir mit ihm haben durch den Glauben, nichts geschmeckt noch erfahren, ach so traue dir nur nicht. Prüfe dich ferner, ob dein Herz in süßer Innigkeit der Liebe an dem Herzen Jesu klebt, gleichwie das Herz Jonathans klebte an dem Herzen Davids, 1. Sam. 18, 3, oder wie das Herz einer Braut klebt an ihrem Bräutigam, denn also muß dein Herz mit der Liebe Christi durchgossen sein, als der selige Luther redet. Also auch, bist du ein rechter Jünger und Jüngerin Jesu Christi, wo ist das Pfand, das dir gegeben ist? Denn es ist kein Jünger und Jüngerin, sie haben denn ein Pfand empfangen von Christo Jesu. Was ist aber solches Pfand? **So Jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,** spricht davon Paulus Röm. 8, 9. Rühmst du dich denn, daß du Christo Jesu angehörst, so muß das Pfand des Heiligen Geistes in deinem Herzen sein, derselbe muß deinem Geiste

Zeugniß geben, daß du Gottes Kind bist, ein Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi. Bist du ein wahrer Jünger oder Jüngerin Jesu Christi, so mußt du gleich den Jüngern des Herrn alles verlassen haben und Christo nachgefolgt sein, denn so konnte Petrus mit Wahrheit von sich und den übrigen Aposteln sagen: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, Matth. 19, 27. Damit will ich nicht eben so viel sagen, daß du äußerlich all das Deinige fahren lassen sollst, sondern dein Herz muß alles verlassen und an Christo allein hangen; du mußt nichts mehr hoch schätzen in der Welt, sondern alles für Schaden und Dreck achten gegen seine überschwänglichen Erkenntniß, wie Paulus redet Phil. 3, 8. Bist du ein wahrhaftiger Jünger oder Jüngerin Jesu Christi, so mußt du auch Ihn in seinen Fußstapfen nachfolgen, dahin er getreten ist, dahin mußt du auch treten; alle diejenigen Wege, darauf du ihn nicht zum Vorgänger hast, mußt du fliehen und fahren lassen. Da prüfe nun deine Wege, prüfe deine Worte und Werke. Gedenke, ob Christus dir darin vorgegangen ist, und noch vorgeht mit dem Lichte seines Wortes und seines Geistes. Bleibst du nicht in seinen Fußstapfen, sondern trittst vielmehr auf den Weg der Sünder, und sitzest auf dem Sitz der Spötter, Psalm 1, 1, siehe, so kannst du dich noch keinen wahrhaftigen Lehrjünger Jesu Christi nennen. Du mußt aber nicht meinen, als ob die Nachfolge Christi nur äußerlich geschehen müsse, sondern es muß der Sinn Jesu Christi in dir sein. Ein Jeglicher unter euch, spricht Paulus, sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, Phil. 2, 5. Wie war aber Jesus Christus gesinnet? Er beehrte nicht Ehre vor der Welt, er beehrte nicht Reichthum, er beehrte nicht Wollust dieser Welt, er suchte nicht das Seine, sondern er suchte der Menschen Heil und Seligkeit; das war sein Sinn, daß er seinem himmlischen Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz; Philip. 2, 8, das war sein Sinn, daß er sich demüthigte und alles Leiden und Schmach über sich nahm, nur damit uns geholfen würde; wenn du nun im Gegentheil so gesinnet bist, daß du noch gerne wolltest Ehre der Welt haben, gerne reich in der Welt sein, und die Lust derselben genießen, und hangest also mit deinem Herzen an dem irdischen Wesen und lebest nach dem Triebe deines sündlichen Fleisches, so kannst du dich abermals nicht rühmen, daß du ein wahrer Jünger oder Jüngerin Jesu Christi seist; denn die Christum angehören, das ist, die sich dessen getrösten wollen, daß sie wahre Jünger Jesu sind, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, spricht Paulus Gal. 5, 24, daraus ja ge-

wiß folget, daß, wer sein Fleisch nicht kreuziget, oder wie es Christus ausspricht, wer sein Kreuz nicht täglich auf sich nimmt, Luc. 9, 23, der kann sein Jünger nicht sein. Wenn auch dein Fleisch und Blut gerne einen andern Weg gehen will, so muß solches dein allerbitterstes Kreuz sein, es muß dir wehe thun, daß du deinen Heiland nicht völlig liebst, wie du ihn billig lieben solltest, daß du dein Vertrauen nicht völlig auf Ihn sehest, wie du es auf Ihn setzen solltest, es muß bei dir ein ernstliches Verlangen sich finden, in seiner Gnade und Erkenntniß, in der Liebe und Vertrauen zu ihm täglich zu wachsen und zuzunehmen. Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so muß deine Seele dürsten nach dem lebendigen Heilande, Psalm 42, 2, 3; dieses Feuer des brünstigen und sehulichen Verlangens nach Christo muß auf dem Altare deines Herzens nicht verlöschen, sondern brennend bleiben. Wenn auch sonst die Empfindlichkeit des Glaubens dir entzogen würde, so muß sich doch dein Herz danach innig sehnen, und muß dir das größte Leid sein, daß du deinen Heiland nicht so vollkommen erkennst und liebst, wie du wohl thun solltest.

Da wir denn nun erkannt haben, Geliebte in dem Herrn, was hier durch die Jünger Jesu Christi verstanden werde, so habt ihr denn alle mit einander erst billig dahin zu sehen, daß ihr diese Sache, ob ihr euch mit Wahrheit unter die Jünger Christi zählen könnt, oder nicht, recht ausmachen möget, denn wer kein Jünger Christi ist, der ist auch nicht selig, ist er aber nicht selig, so stehet er noch unter dem Fluch und der Verdammniß; denn Christus wendet sich zu seinen Jüngern, und spricht insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.

Was ihr aber noch nicht seid, das könnt ihr noch werden durch Gottes Gnade, nur daß ihr euch der Gnade nicht muthwillig widersehet und euch nicht selbst den Zugang zu derselben durch unverantwortliches Rechtfertigen eurer selbst und stetes Widerreden verschließet. So lange ihr sprecht: Ei, wer kann so sein? so lange seid ihr auch untüchtig es zu werden. Wenn ihr aber bei dieser Prüfung sagt: Ei, das hab ich noch nicht an mir befunden, daß ich doch auch also gesinnet wäre, und bittet sodann Gott den Herrn darum, so seid ihr auf dem rechten Wege. Es gehört dazu nicht große Gelehrsamkeit; es darf keiner denken, er müßte erst Doktor und Magister werden, wenn er ein Jünger Jesu Christi werden wolle, nein, auch die Allereinfältigsten und die kleinen Kinder können dazu gelangen. Ja der Herr hat über dieses an den Einfältigen und Unmündigen

noch größeren Gefallen, als an dem, was weise, was hoch und gelehrt ist in dieser Welt, also daß dieselben erst umkehren und Kinder werden müssen und wieder von vorne anfangen, wenn sie es so gut haben wollen als andere. So denn nun der keines hierzu erfordert wird, warum wollt ihr denn diese große Würde ausschlagen, rechte Jünger und Jüngerinnen Jesu Christi zu werden? Es beruht nur darauf, daß ihr eure Herzen von der Welt ab- und Christo zuführen lasset, und dazu kommt euer Herr Jesus mit seiner Gnade euch zuvor, er ruft und lasset: Kommt her zu mir, Matth. 11, 28. Er will alle und jede gerne zu sich haben, denn darum ist er vom Himmel auf die Erde hernieder gekommen, daß er suche und selig mache, was verloren ist. Ach! so lasset euch doch auch suchen, so lasset euch auch selig machen. Versaget ihm doch ja euer Herz nicht. Sieh mir, spricht er, mein Sohn, (meine Tochter) dein Herz. Spr. Sal. 23, 26. Ihm allein ist es zugehörig, darum gebt es keinem andern, dann seid ihr wahrhaftige Jünger Jesu Christi. O daß ihr dieses wohl fassen könntet! Was ist, das euch davon abhalten kann? Ist es die Ehre in der Welt? Wird dieselbe denn ewig währen? Ist es Reichthum? Könnt ihr ihn mitnehmen ins Grab? Und ob ihr ihn mitnehmen könntet, was hättet ihr da für Trost davon? Ist es die vergängliche Lust des Fleisches? Was bringet denn dieselbe endlich? Nichts anderes als ein ewiges Verderben und unauslöschliches Feuer. Ach! warum wollt ihr denn euch aufhalten von dem, was euer ewiges und bestes Gut ist? Unser Herr Jesus giebt uns ein Gleichniß Matth. 13 und spricht: Das Himmelreich sei gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, habe er alles verkauft, was er gehabt und gesehen, daß er dieselbe Perle behalten möchte; so müßt ihr es alle machen. Es ist ein theures Kleinod und eine köstliche Perle, so der Mensch Christi Jünger wird, ja köstlicher denn aller Welt Gut und Herrlichkeit. Es muß aber um dieses edlen Kleinodes, um dieser edlen Perle willen alles verkauft werden; alles muß der Mensch fahren lassen, daß er nur Christum gewinnen möge. Wenn man noch an etwas mit unordentlicher Selbst- und Weltliebe hängen bleiben will, so geht es schon nicht an, und der Ausgang wird es lehren, daß man das Kleinod verscherzt.

Anderer Theil.

So fragt es sich denn nun 2., welches ist denn die Seligkeit, die solche Jünger Jesu haben? Selig sind, sagt unser Heiland, die Augen, die da sehen,

das ihr sehet, und die Ohren, die da hören, das ihr höret. Daraus sehen wir, daß die Seligkeit der Jünger Jesu alle Glückseligkeit dieser Welt weit übertreffe. Denn unser Heiland spricht: Viele Könige und Propheten wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehört. Wenn unser Heiland der Propheten nur gedächte, so möchte die Vernunft denken, ja das waren elende Leute, es sei kein Wunder, daß die sich nach was Besserem gesehnt hätten (wiewohl die Jünger Christi nach ihrem äußerlichen Zustande es nicht besser hatten als jene) aber weil unser Heiland auch von den Königen redet, so fällt dieser Einwurf weg. Es waren gewiß die Könige in großer Herrlichkeit. David herrschte über das Haus Israel, desgleichen auch Salomo, und hatte solche Herrlichkeit, daß die Königin aus dem Reiche Arabien kam, dieselbe zu sehen, wie denn auch Christus ihrer gedenkt Matth. 12, 42 und Luc. 11, 31. So fehlte es auch andern frommen Königen nicht an Reichthum, es fehlte ihnen nicht an Ehre und anderer weltlichen Herrlichkeit, aber nichtsdestoweniger nimmt unser Heiland arme Fischer, nämlich seine Jünger, darunter auch die siebenzig, derer im nächstvorhergehenden gedacht wird, preiset und hält diese arme Fischer, diese armen von der Welt verachteten Menschen viel seliger, als die Könige in ihrer großen Herrlichkeit. Was wird uns hiermit anderes angedeutet, als daß ein rechter Jünger und Jüngerin Jesu Christi viel seliger sei, als alle Kaiser, Könige und Fürsten, als alle Edlen und Gewaltigen hier in dieser Welt. Darum, wenn solche auch alle ihre Herrlichkeit, alle Ehre und Wollust zusammen brächten, so würde doch ein Jünger Jesu Christi nicht Ursache haben ein Stäublein davon zu begehren, oder auch das Geringsste von seiner Seligkeit um alle solche Herrlichkeit fahren zu lassen. Das kann die Welt nicht wohl begreifen, denn sie weiß von keiner andern Seligkeit, als daß einer in der Welt reich ist, einen großen Namen hat und sich gute Tage machen kann. Sieht sie nun hingegen andere Menschen, die bei ihrer Gottseligkeit arm, gering, verachtet und elend sind, so würde sie mit einem solchen nicht gerne tauschen wollen. Der reiche Mann, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte und sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete, Luc. 16, 19 ff., wie glücklich ist derselbe in seinen und andern Augen gewesen! daß aber der arme Lazarus hingegen, der vor seiner Thür voller Schwären lag, viel seliger gewesen sein sollte, denn er, das wird Niemand geglaubt haben, und dennoch war vor Gottes Augen der Reiche ein unseliger Mann; gleichwie hingegen der Arme recht se-

lig war. Darum nur allein die wahrhaftigen Jünger unsers Herrn Jesu, denen der Geist Gottes erleuchtete Augen ihres Verstandes gegeben hat, es erkennen, daß sie eben dadurch, daß sie Jünger Christi sind, weit reicher, weit herrlicher und geehrter sind, und in einer viel größeren Seligkeit stehen, als alle Welt in ihrer vermeinten Glückseligkeit.

O! das soll uns ja alle bewegen, daß wir die arme Welt fahren lassen und das edele und bessere Theil mit Maria erwählen. Luc. 10, 42. Sind doch die Kinder dieser Welt wohl so verständig, daß sie einen größeren Profit einem kleineren vorzuziehen wissen, daß sie gerne einen Groschen hingeben, wenn sie einen Thaler oder auch weniger zu gewinnen hoffen, warum wollen wir denn nicht vielmehr auf unsern ewigen Vortheil so verständig sein? Wenn wir rechte Jünger Jesu Christi werden, so wird uns etwas viel Herrlicheres geschenkt, als alle Kaiser und Könige in der Welt haben. Das kann freilich, wie gesagt, ein Weltmensch nicht erkennen, er weiß nicht, was das auf sich habe, wenn aber einer sein Herz erst zu Christo gewendet hat, danach erfährt er es auch in der That, und spricht von selbst also, daß er das Kleinod, welches ihm geschenkt sei, nicht für aller Welt Gut und Herrlichkeit hingeben wolle. Ja ein solcher, wenn er gleich unter dem größten Leiden und Trübsal stehet, so wird er doch nicht mit der Welt und aller ihrer Herrlichkeit tauschen. Darum ist derjenige wohl für einen recht thörichten und unsinnigen Menschen zu halten, der da versäumt ein Jünger Jesu zu werden. Wir müssen aber zugleich bedenken, daß diese Könige, von welchen unser Heiland redet, keine weltlich gesinnte gottlose Könige gewesen sind; denn sonst hätte er nicht von ihnen sagen mögen, sie wollten sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret, sondern es werden da allerdings gottesfürchtige, fromme und heilige Könige gemeint, dergleichen David, Salomo, Hiskia und andere mehr gewesen sind, welche nämlich das Gesetz Gottes geliebt, in demselben fleißig geforscht und gesehen haben, wie Gott durch Mosen und die Propheten geedeutet habe auf Christum, der da kommen sollte in diese Welt, das menschliche Geschlecht zu erlösen, und diemeil sie das im Geist zuvor gesehen, ein sehnliches Verlangen deswegen gehabt, daß sie zu solcher Seligkeit behalten werden möchten, ja daß sie es möchten mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören, was Gott durch seinen Sohn, den gebenedeieten Weibesamen thun und reden würde. Er spricht aber: Sie haben es nicht gesehen, sie haben es nicht gehört.

Das lehrt uns nun, daß die Herrlichkeit des Neuen Testaments überschwänglicher sei, als die Herrlichkeit des Alten Testaments gewesen ist, ja daß es auch bis auf den heutigen Tag eine sehr große Seligkeit sei, welche die wahrhaftig gläubigen Christen, die ihr Herz aufrichtig ihrem Herrn Jesu schenken, genießen, eine größere Seligkeit, als diesfalls David und Salomo gehabt haben; darum daß unser Heiland nunmehr in die Welt gekommen ist und das Werk der Erlösung vollbracht hat, daß er nunmehr sitzt zur Rechten Gottes und uns vertritt. Das war ja, darauf die Alten so sehnlich hofften; es war ihnen zukünftig, wir aber können sagen, wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat vollendet das Werk, das ihm sein Vater gegeben hat. 1. Joh. 5, 20. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wie Paulus spricht Röm. 8, 32.

Es mögen aber wiederum die Kinder dieser Welt nicht begreifen, worin es bestehen solle, daß die Gläubigen Neuen Testaments eine größere Herrlichkeit genießen, als auch die frommen Könige, so zur Zeit des Alten Testaments gelebt haben, die denken etwa: die Könige sind gleichwohl fromm gewesen, haben gleichwohl Gottes Geist auch gehabt, und über das sind sie auch leiblicher Weise glücklich gewesen; da hingegen die Jünger des Herrn Jesu arme Fischer gewesen, die in Mangel und Trübsal einhergegangen sind, wie auch noch jetzt, wer Gott mit Ernst dient, keine große Herrlichkeit dabei in der Welt genießen könne. Siehe, so sollen wohl die Menschenkinder urtheilen, wer aber erkennt, was Gutes uns Gott im Neuen Testament geschenkt hat, der urtheilt ganz anders von der Sache. Was ist es denn für eine Herrlichkeit, die die Jünger im Neuen Testament genießen? Antwort, das ist ihre Seligkeit, daß ihnen Jesus Christus geschenkt ist und mit ihm das Herz seines himmlischen Vaters und alle seine Herrlichkeit. Wie ein Großes ist das? Bedenkt es doch und stehet ein wenig stille und lasset eure Sinne ruhen, fasset sie zusammen und lasset sie nicht durch die eitlen Gedanken zerstreut werden. Bedenkt, sage ich, was das sei: der lebendige Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, die allerheiligste Majestät in der Höhe, vor welchem die Cherubim und Seraphim erzittern, vor welchem aller Himmel Himmel sich bewegen, wenn er nur einen Wink thut, der große und herrliche Gott, der will unser Freund sein, sein Herz will er uns zu eigen geben, wie ein Vater mit seinem Herzen seinem Kinde zugethan ist. O welch ein großes Gut ist das! Welch eine Seligkeit! Es hat derjenige recht, der gesagt hat, wenn man nur dieses

einige im Geist und in der Wahrheit sagen könnte: Ich glaube an Gott den Vater, so habe man genug.

Bedenkt aber nun selbst, lieben Menschen, ihr seid so alt geworden, wie seid ihr aber noch so unbekannt mit dem lieben Gott? Wie wenig habt ihr euch um seine Freundschaft bekümmert, daß euer Herz mit ihm vereinigt werde? O es kommt auf die Träumerei nicht an, daß man ohne Buße und Glauben in die Kirche geht und die Worte sich in die Ohren schallen läßt, daß man seine alte Beichtformel zu gewisser Zeit her sagt und darnach um den Altar geht. Ein wahrer Jünger Jesu erfährt ganz was anderes in seinem Herzen, nämlich, daß Gott im Himmel sein Vater sei, daß er mit Gott dem himmlischen Vater versöhnt sei durch unsern Heiland Jesum Christum; das erkennt er nicht im Gehirn und im bloßen Buchstaben, davon er keinen Saft und Kraft, kein Licht und Leben erfährt, sondern er erfährt das in seinem Herzen, daß der lebendige Gott im Himmel sein Vater sei, der ihn liebe. O! daß ihr es doch einmal in euren Herzen erkennen, schmecken und erfahren möchtet, was es sei, wenn das Herz Gott als seinen Vater, seinen Abba nennen lernt durch den Heiligen Geist, wie Paulus davon sagt: Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater, Röm. 8, 15, und Galat. 4, 6: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. Sehet, so muß durch den Geist Gottes Gott unser Vater genannt werden; so muß der Geist Gottes selbst in uns rufen, Abba, lieber Vater. Was sind aber wir armen elenden Menschen gegen die allerheiligste Majestät Gottes? Was sind wir anders, als Erde und Asche? wie auch Abraham sagte: Ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. 1. Mos. 18, 27. Und siehe, eine solche arme Erde und Asche, ein solcher armer Thon, ein solcher armer Madensack, siehe, der soll mit der allerhöchsten Majestät bekannt werden und dieselbe zu seinem Freunde und lieben Vater haben. Sehet, das ist ja gewiß eine große Herrlichkeit. Dieses, sage ich nun, muß erfahren werden. Gehört wird es leicht mit den Ohren, aber es muß auch empfunden und geschmeckt werden. Es heißt: Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Psalm 3, 49. Wem es nur einmal so gut geworden ist, daß er Gott mit Wahrheit hat seinen Vater nennen können, der wird schon genug haben und erkennen, daß aller Reichthum der Welt, alle Ehre der Welt, alle Wollust der Welt nichts dagegen zu achten sei.

O wie ein Großes hängt nicht hieran? Sehet, wenn einer dieses in der Wahrheit erkennt, daß Gott sein Vater sei, so schauet er in das väterliche Herz hinein, und da heißt es ja abermals: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn es erblickt ein solcher wahrhaftiger Jünger Jesu Christi, welchem der Heilige Geist erleuchtete Augen des Verständnisses gegeben hat, in dem Herzen des himmlischen Vaters seine überschwängliche Liebe und Gnade, die er von Ewigkeit her gegen ihn getragen hat. Denn was könnte doch wohl für ein größerer Beweis seiner Liebe sein, als daß er seinen einigen allerliebsten Sohn, die Lust seines Herzens, den Sohn seiner Liebe, so für uns dahin gegeben hat? Das ist gewiß etwas Großes, über welches wir nichts Größeres nennen oder gedenken können. Wenn Gott der Herr uns hätte einen Theil der Welt gegeben, oder wenn er hätte für einen jeden Menschen eine besondere Welt gebaut und ihm dieselbe geschenkt, oder er hätte ihm sonst herrliche Gaben gegeben, so wäre es dagegen doch nur für Stückwerk zu rechnen; aber, da er uns seinen Sohn gegeben, da hat er uns sein ganzes Herz gegeben, daß wir in und durch ihn alles haben sollen, wie Paulus spricht: Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 32. Gewiß thut ja derjenige eine große Liebe an uns, der uns alles schenkt, was er nur hat und besitzt, und siehe, lieber Mensch, das hat Gott an dir gethan. Darum lerne es doch recht bedenken, wie du versunken gewesen bist in den Abgrund der Hölle, in die äußerste Finsterniß; und da du nun hättest ein Höllebrand sein und ewige Pein leiden sollen, indem du unter dem Fluch gewesen und geblieben wärest ewiglich, daß dennoch Gott sich deiner erbarmt, und sich deiner habe jammern lassen, daß er sein väterliches Herz zu dir gewendet, und als er dich in deinem Blute liegen gesehen, zu dir gesprochen hat: Du sollst leben. Hes. 16, 6. Siehe, wenn du dieses also siehest, und erkennst, sollte dich das nicht eine große Seligkeit dünken? O! daß ihr so ruhig wäret und der göttliche Friede in euren Herzen wohnte, daß ihr euch in dieser Betrachtung aufhalten und bei dem Herzen unsers himmlischen Vaters stille stehen möchtet, um die große Liebe recht zu erwägen, welche alle Vater- und Mutterliebe weit, weit übertrifft; denn ja gewiß alles, was wahrhaftige Liebe sein und heißen mag, aus dieser Quelle und aus diesem unergründlichen Meer hergestlossen ist, ja wenn alle Liebe, so in aller Mütter Herzen sich zerstreut befindet, in eines geschmolzen und nur eine Liebe wäre, so wäre sie dennoch nur als ein Tröpflein zu rechnen gegen das überschwängliche Meer der Liebe Gottes. O!

welche Kraft würde unsern Seelen nicht geschenkt werden durch die Erkenntniß dieser alle Erkenntniß übersteigenden Liebe Gottes! Was für ein Segen würde nicht in euren Seelen entstehen, wo diese Liebe ausgegossen würde durch den Heiligen Geist! Wie würden da nicht die Sorgen aus dem Herzen hinweggenommen werden, die den Menschen wegen der großen Sklaverei seiner Sünden, darin er gefangen gelegen, stets verunruhigen! denn wo diese Liebe erst aufgeht in dem Herzen des Menschen, so fürchtet er sich vor keiner Strafe mehr, sondern weiß, daß Gott habe all seinen Zorn fallen lassen. Er fürchtet sich nicht mehr vor der Macht des Teufels, des Todes und der Finsterniß, als davon ihn die ewige Liebe des Vaters durch Christum erlöset hat, dessen ihn der Heilige Geist durch den Glauben versichert in seinem Herzen. Es verschwinden da auch die Sorgen wegen des Zeitlichen und Irdischen, wo der Mensch die Liebe des Vaters in seinem göttlichen Herzen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erblickt. Denn wie so gar ist doch sonst der Mensch auf das Irdische erpicht? Wie ungern läßt er sich davon abbringen? Wie zieht er nicht überall das irdische Gut dem Christenthum vor, daß er sich kaum Zeit nimmt ein Vater Unser mit Andacht zu beten? Aber siehe, wo diese Liebe aus dem Herzen des himmlischen Vaters sich in das Herz des Menschen ergießt, da werden auf einmal alle Sorgen der Nahrung hinweg geschwemmt, denn er traut alsdann seinem himmlischen Vater zu, er werde ihn nicht verlassen noch versäumen, wie etwa ein kleines Kindlein in der Wiege liegt, in höchster Unschuld seine Fingerlein zählt und seine Lust daran hat und dabei für seine Nahrung nicht sorgt, sondern der Mutter alle Sorge überläßt, die sie auch willig auf sich nimmt, also ist auch ein solcher, der in das Herz des himmlischen Vaters eindringt. Denn der wird nun nicht mehr von der Sorge der Nahrung geplagt und gequält, sondern weiß, daß sein himmlischer Vater sehr überfließend in Liebe ist; und wie eine Mutter gerne ihre Milch von ihrem Kinde trinken läßt, ja das Kind selbst dazu reizt und lockt, also ist auch der himmlische Vater bereit mit allem Gut diejenigen zu überschütten, die ihr Vertrauen allein auf ihn setzen und seine Liebe recht erkennen. Heißt das nun nicht: Selig sind die Augen, die da sehen das ihr sehet?

Ach welch einen Trost giebt nicht auch einem wahren Jünger Christi das Anschauen des väterlichen Herzens, wenn er seiner täglichen Fehler und Gebrechen inne wird? Denn er findet in dem Herzen des himmlischen Vaters nichts als Erbarmen und Mit-

leiden; er erkennt, was für ein süßes Wort sei, das David sagt: *Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarme sich der Herr über die, so ihn fürchten.* Ps. 103, 13. Ein Weltkind kann das nicht sehen noch erkennen, sondern, ob es gleich bei seinem herrschenden Weltfinn eben diese Worte im Munde führt, so ist es doch nur ein falscher Trost, den es auf den verzweifelt bösen Schaden seines fleischlichgestimmten Herzens aufschmiert, der doch auf die Dauer nicht haften kann. Aber ein wahrer Jünger Jesu Christi schmeckt und empfindet diesen Trost wahrhaftig in seiner Seele, der aus dem Anblick des freundlichen Vaterherzens Gottes, in welchem alle Freundlichkeit und Leutseligkeit sich gleichsam vereinigt, geschöpft werden kann.

So hat auch ein wahrer Jünger Christi nicht geringen Trost, wenn er auf seinen Heiland und dessen liebereiches Herz siehet, denn da heißt es wiederum: *Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.* Denn ein solcher schaut in das Herz seines Heilandes Jesu Christi, wie es ihm am Stamme des Kreuzes geöffnet worden ist, da siehet er Blut und Wasser heraus quellen und erkennt, wie der Sohn Gottes sein Blut für ihn und für alle seine Sünden vergossen habe, und daß um deswillen derselben in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden soll. Ist er nun vorhin durch den Anblick seines Elendes, seiner Sünden und derselben Größe und Mannigfaltigkeit erschreckt und betrübt worden, so wird er nun durch das gläubige Anschauen der geöffneten Seite Christi Jesu seines Heilandes wiederum erquickt, daß es wohl da erst recht heißen mag: *Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet!* denn da siehet er in dem Herzen Jesu eine rechte Bruderliebe, eine rechte Mittlerliebe, welche Gott und Menschen vereinigt und verbindet. Wenn er nun an seiner Seite nichts als Elend und Sünden, an Gottes Seite aber seine strenge Gerechtigkeit und allervollkommenste Heiligkeit erkennt, siehe, da wendet er denn sein Auge auf Jesum, den *Mittler zwischen Gott und den Menschen*, 1. Tim. 2, 5; er siehet an das Blut, das da besser redet, denn das *Blut Abels*, Ebr. 12, 14, und in solchem Blute darf er sich nun allezeit zu dem himmlischen Vater nahen. Denn es ist ihm bereitet von Gott zu einem neuen und lebendigen Wege. Er gehet darauf hinzu mit wahrhaftigem Herzen, mit völligem Glauben, besprenget mit dem Blute Jesu Christi, los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, nach Ebr. 10, 22. 23. Was nun darinnen abermals für eine Seligkeit bestehe, mag die Welt auch nicht erkennen, ob sie gleich mit ihrem Munde eben das be-

kennt, nämlich, daß Christus für sie sein Blut vergossen habe zur Vergebung der Sünden. Hingegen die wahren Jünger Jesu freuen sich darüber, daß sie an ihm einen Mittler haben, durch welchen sie sich zu Gott nahen können; daß sie einen Heiland haben, in welchem sie Frieden haben mit Gott ihrem himmlischen Vater; daß sie einen Fürsprecher haben der sie bei demselben vertritt immerdar. O! welche Seligkeit ist es, die diejenigen finden, die also in das Herz des Herrn Jesu hinein schauen! Sie schauen es aber nicht nur von außen an, sondern sie gehen gar hinein und ziehen Jesum Christum, ihren Heiland, an mit seinem ganzen Verdienst und mit seiner erworbenen vollgültigen und ewigen Gerechtigkeit. Es sind ihnen um seinetwillen alle ihre Sünden also vergeben, als ob sie ihr Recht dafür ausgestanden hätten; daher die göttliche Gerechtigkeit keinen Anspruch mehr an ihnen haben kann. **Gott selbst ist hier, der gerecht macht; Christus ist hier, der gestorben ist.** Röm. 8, 33. 34. Denkt doch, welche Seligkeit ist das? Stehet es also mit einem Jünger Jesu, so kann er ja gewiß sein, daß der himmlische Vater ihn eben so lieb habe, als er sein Kind Jesum selbst hat; wie denn unser Heiland seinen himmlischen Vater bittet Joh. 17, 26: **Daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.** Das ist ja gewiß, sage ich abermals, eine große Seligkeit, daß ein Mensch bei Gott in eine solche Gunst und Liebe kommen kann, in welcher sein eingeborner Sohn selbst vor ihm stehet. Wie lauter ist nicht diese Liebe zwischen dem Vater und dem Sohne, und dennoch will uns der himmlische Vater mit eben derselben Liebe lieben, damit er seinen Sohn liebt. Siehest du nun, lieber Mensch, was dir für eine große Seligkeit vorgehalten wird, wenn du ein rechter Jünger Jesu Christi wirst, wie du da mit großer Freudigkeit vor deinen Vater kommen darfst, und dich vor ihm darstellen, als ob du Jesus Christus selbst wärest, darum, daß du ihn im Glauben ergreifst und durch sein Blut abgewaschen und gereinigt bist von allen Sünden. Deswegen so halte dich mit festem Glauben an diesen deinen Heiland, kleide dich in sein theures Verdienst und Blutvergießen, darinnen komme zu deinem himmlischen Vater und breite deine Hände vor ihm aus, so kannst du gewiß sein, daß er dich erhöhe, als wenn Jesus Christus selbst für dich redete; wie er es denn auch thut. Ja der Sohn verherrlicht eben darinnen seinen Vater, daß er uns giebt, was wir nach seinem Willen von ihm bitten, wie er spricht: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.** Joh. 14, 13.

Solche Seligkeit können die Jünger Jesu täglich genießen; sie können ohne Unterlaß ein- und ausgehen und Weide finden, daß sie mit David sagen: **Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser u. s. w.** Psalm 23. O welche selige Gemeinschaft ist es nicht alsdann, darinnen die gläubigen Jünger und Jüngerinnen mit Christo stehen? Denn es ergiebt sich ihnen der Heiland ganz und gar; er speiset sie mit seinem Leibe und tränkt sie mit seinem Blut; er ist ihnen das Brod des Lebens, das ihnen stets neue Kraft und neues Leben giebt; sie können allezeit neuen Saft aus ihm als der Quelle des Heils schöpfen: denn er ist der **Weinstock und wir sind die Reben**, Joh. 15, 2. Gleichwie nun eine Rebe den Saft empfängt, den der Weinstock in sich hat, und daraus denn eben solche Trauben und Frucht bringet, also ist ein solcher Mensch, der Jesum Christum recht angezogen hat und mit ihm vereinigt ist; der sauget aus dem Herzen Jesu seine Lebenskraft, sein Licht und Heil, er vermag alles **durch den, der ihn mächtig macht, Christus**, Phil. 4, 13.

Wie nun ein Jünger Jesu Christi Gemeinschaft hat mit dem Vater und dem Sohne, also hat er auch Gemeinschaft mit Gott dem Heiligen Geiste, der in seinem Herzen als in seinem Tempel wohnt und Christum in seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit in ihm verkläret. O! welche Seligkeit ist nicht auch dieses, daß der Mensch eine Wohnung Gottes und ein Tempel des Heiligen Geistes wird? Dieser inwohnende Heilige Geist giebt dem Menschen die Weisheit, die im Verborgenen liegt, immer besser zu erkennen und richtet das Reich Gottes in ihm auf, das da ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste**, Röm. 14, 17. Wie sollte ein solcher sich nicht freuen, der durch den Heiligen Geist Gemeinschaft hat mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo? **Denn das verkündigen wir euch**, spricht Johannes in der 1. Epistel Kap. 1, 3, **daß eure Freude völlig sei.** So wird nun also das Herz eines wahrhaftigen Jüngers Christi zum Himmel gemacht, in welchem die ganze hochgelobte Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist ihre Wohnung haben und ihre Herrlichkeit und Seligkeit ausbreiten.

Bedenkt es doch lieben Menschen, kann euch solches denn die Welt wohl geben? Die Welt kann wohl eure Herzen zu einer finstern Hölle machen, zu einer solchen Mistpfütze, darinnen sich die unreinen und bösen Geister wälzen, aber sie kann euer Herz nicht zu einem Himmel machen. Hingegen wenn ihr rechte Jünger Jesu Christi werdet, so wird euer Herz zu einem

Himmel gemacht, zu einer seligen Wohnung Gottes, und das nicht etwa in einer Einbildung, sondern ihr erfahret es alsdann wirklich, daß mit dem Herzen eine solche selige Veränderung vorgegangen sei, indem das Reich Gottes in euch geoffenbart wird in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. O! welch eine Seligkeit ist es demnach, die die Gläubigen dergestalt sehen und an sich gewahr werden! Sollte man denn nicht davon sagen: Selig sind die Augen, die solches sehen?

Ja es schauet ein solcher Jünger Jesu aus der Zeit in die Ewigkeit hinein und findet in derselben kein Ende, sondern er kommt aus einer Seligkeit in die andere, ja die Gnade wird mit Gnade gehäuft, so, daß eine Gnade gleichsam die andere treibet und dränget. Wo Gott einmal angefangen hat sich zu erbarmen und Gnade zu erzeigen, da hört er nicht auf und wird nicht müde, sondern ist wie ein Brunnen, der ohne Unterlaß sein Wasser hervor quillet und unerschöpflich ist. Wenn also der Mensch seine Augen aus der Zeit in die Ewigkeit richtet, wenn er siehet den Reichtum der Herrlichkeit des Erbtes, welchen Gott seinen Heiligen verheißt hat, (nach Ephes. 1, 18.) so kann er nicht anders, als sich über solche Seligkeit verwundern und Gott im Himmel dafür preisen. O! es ist von solcher Herrlichkeit und Seligkeit noch das allerwenigste gesagt worden, man kann es einem nicht so süß, so angenehm und lieblich vor die Augen malen als es ein Jünger und Jüngerin des Herrn bei sich in der Seele erfährt; es können die Worte so wichtig nicht sein, Gottes Werk ist viel herrlicher in dem Menschen.

Ach! wollen wir denn nun nicht auch dahin, meine Allerliebsten, trachten, wie wir doch solcher großen Herrlichkeit theilhaftig werden möchten? Lasset uns doch zusehen, daß wir es zu Herzen nehmen und wohl bedenken, wovon jetzt geredet worden ist. Sehet um deswillen ist von der Seligkeit der Jünger Jesu im Reich der Gnaden gehandelt worden, daß ein Jeglicher in sich gehen und bedenken möge, ob er solcher Seligkeit jemals theilhaftig worden sei oder nicht? Da werdet ihr nun in der Untersuchung leicht finden können, was euch noch fehlt, wenn ihr es nur mit aufrichtigem Herzen angreifen und euch und euren innern Zustand vor Gott prüfen wollt. So lasset doch eure Herzen erweckt sein und lasset euch den Geist der Gnaden dahin leiten, daß ihr solcher Seligkeit theilhaftig werdet; lasset es doch nicht länger anstehen, sondern fangt doch an eure Herzen dem Herrn Jesu zu übergeben. Sehet, wie reichlich kommt euch nicht die Gnade Gottes zuvor? was für Barmherzigkeit erzeigt

nicht Gott der Herr, indem er sein heiliges Wort euch vor Augen legen läßt? Bedenkt es doch, lieben Menschen, was Gott der Herr in unserer Gemeine bis daher Gutes gethan, wie er sich über uns erbarmt und sowohl im Geistlichen als Leiblichen seine Gnade ausgegossen hat. Gewiß, wenn ich daran gedenke, was Gott in bisheriger Zeit, da ich mein Amt bei euch als unwürdig geführt habe, für einen Ueberfluß seiner Wohlthaten uns geschenkt, da er auch seine Gnade und Barmherzigkeit über mich seinen armen Knecht ausgebreitet, so ist mein Herz darüber fröhlich in dem Herrn und erkenne mich und euch der Gnade ganz unwürdig, denn die Gnade ist so groß und sein Erbarmen so brünstig, daß es mit Worten nicht ausgesprochen werden kann, indem ehe noch eine Gnade vorbei und genossen ist, so hat er schon eine andere erzeigt und hinzugethan. Es sollte dieses auch in euren Herzen offenbar sein, wenn ihr anders sehen und erkennen wolltet. Darüber aber klagt nun mein Herz und empfindet großen Jammer, wenn ich bedenke, wie Gott so große Gnade unter uns in dieser Gemeine thut, und dennoch die wenigsten es für eine Gnade erkennen wollen, sintemal die meisten unter euch an dem Werke des Herrn, so unter euch geführt wird, blind sind und ihre Herzen damit nicht recht vereinigen wollen. Man kann es ihnen niemals zu Dank machen, wenn man sie gleich auf den Händen trüge und sie zusammen auf den Rücken hochte und sie in den Himmel hinein tragen wollte, so wäre es ihnen dennoch nicht recht. Wie sehr aber durch solche Sünde der Zorn Gottes über diese Gemeine gereizt werde, ist leicht zu erachten. Ach fahret doch mit solcher Widerspenstigkeit und Ungehorsam nicht fort! ich bitte euch um Gottes Willen, widerstretet nicht dem Erbarmen Gottes, sondern lasset es doch einmal an euren Seelen kräftig wirken.

Sehet, wie sind eure Herzen bis auf diese Stunde so sehr dawider gewesen, wenn wir etwas Gutes in unserm Amt verlangt haben? Wie manche Stadt und Gemeine ist, darinnen die Armen und Elenden nicht versorgt werden, sondern dahin gehen, und wissen nicht, wo sie sich hinwenden sollen. So ist auch bei uns leider! die Versorgung der Armen bisher schlecht genug beschaffen gewesen, so daß mancher arme Mensch, manche arme Wittve, manch armes Waislein von menschlicher Hülfe ganz entblößt gewesen ist. Nun zeigt aber Gott der Herr einen Weg, wie ihnen die Hand nachdrücklicher geboten werden könne. Solches sollen wir nun ja nicht gering schätzen, sondern wie unser liebe Heiland den Samariter, der die Barmherzigkeit an dem Menschen gethan hatte, der

unter die Mörder gefallen war, lobte, also haben wir uns billig zu freuen und Gott darüber zu preisen, daß unsere liebe Obrigkeit auch angefangen durch die Almosen-Ordnung dergleichen zu thun und der Armen und Elenden sich anzunehmen. Denkt deshalb nicht, nun ist abermals was vorgegangen, was wird es nun geben, abermals was Neues, abermals eine neue Last und Beschwerung u. s. f., lieber versündigt euch nicht also an dem Herrn, der da gesagt hat: **Wer dieser Kleinen einen aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, Matth. 18, 5.** Wer sind aber die Kleinen? Sind es nicht die Armen, die Elenden, die Verachteten in dieser Welt, die am Glauben reich sind? Jac. 2, 5. Und siehe, wer nur einen derselben aufnimmt, der nimmt Christum auf. Hingegen heißt es: Wer eines der Kleinsten verachtet, der verachtet Christum, und den, der ihn gesandt hat. Darum versündigt euch nicht so an Gott mit harten Worten oder mit anderer Widersetzlichkeit. Wißet aber, daß solche Almosen-Ordnung keineswegs dahin angesehen ist, daß dadurch einigem Menschen Beschwerung aufgebürdet werden solle, sondern es ist vielmehr zum Behuf der Armen aus herzlichster Liebe und Erbarmen angefangen. Daher hat es andererseits nicht die Meinung, daß Jemandem eine Last und Beschwerung damit verursacht werden sollte. So aber gleichwohl Jemand sich befürchtete, er werde eine Last davon haben, er könne nichts dazu geben, wohlan! der behalte sein Gut und sammle, so viel er will, es wird um deswillen der Armenkasten nicht leer bleiben. Wer aber nicht mit säen will, der soll auch nicht mit ernten. Es soll keiner über Vermögen und mit Unwillen den Armen geben; diejenigen, die nichts haben, oder das, was sie haben, zu ihrer eigenen Nothdurft bedürfen, von denen wird nichts gefordert, denn man verlangt von keinem, daß er das Seinige hingeben und selbst Noth leiden soll, sondern daß einer von seinem Ueberfluß anderer ihrer Nothdurft dienen soll. Sehet, darauf ist es angefangen. Meines Orts freue ich mich ja herzlich über solche gemachte Ordnung und Anstalt und preise dafür, als für einen neuen Segen, den Herrn meinen Gott öffentlich; denn die wohlveranaltete Armenverpflegung ist eine Mauer um unsere Stadt, ein fester Thurm, eine starke Festung; deß können wir gewiß sein. Denn es verschonet Gott der Herr, der das Gebet der Armen und Elenden erhöret, wohl einer Stadt und ganzen Landes um der Armen und Elenden willen, die dafür bitten. Darum wißet auch, wenn wir den Armen viel Gutes thun, daß denn Gott der Herr seine Barmherzigkeit auch desto reichlicher an uns erweisen

wird. Seid deswegen nicht unwillig, daß eine solche gute Ordnung gemacht ist, denn damit werdet ihr gewißlich zu erkennen geben, daß ihr keine Jünger Christi seid. Und sage ich, wer sich wider diese gute und heilsame Veranstaltung auflehnen und dagegen murren wird, der wird damit einen Fluch auf sich laden, der ihn gewiß schwer genug drücken wird. Denn ein solcher hat Christum wider sich, der ein Schutzherr der Armen und Elenden ist, der wird es sehen und sich seiner Glieder annehmen. Darum warne ich einen Jeglichen, er wolle sich weder mit Worten noch mit Werken in diesem Stück versündigen, sondern vielmehr dazu helfen, daß das Werk recht in den Schwang komme. Ein Jeder sollte sich eine rechte Freude daraus machen, wenn er sich geschickt befände ein so heilsames Werk helfen zu befördern, denn daraus muß man eben erkennen, ob einer ein Christ sei oder nicht. **Daran, spricht Christus, wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt, Joh. 13, 35.** Nun meine Allerliebsten, das ist es, was ich euch zu diesemmal habe vorstellen wollen. Wer es verachtet und es nicht annimmt, der hat schon, der ihn richtet; wer es aber annimmt, über den sei Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes! Gal. 6, 16.

S du getreuer und barmherziger Gott und Vater, wir danken deinem heiligen Namen für deine Gnade und Barmherzigkeit, welche du an uns armen und elenden Menschen erzeigt hast, daß du uns jetzt diese große Seligkeit der wahren Jünger Christi hast vorhalten lassen. Wir bitten dich demüthig, führe doch nun auch unser Herz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß wir alles meiden mögen, was uns und dich scheiden kann. Gieb Gnade, daß wir von nun an unsere Herzen Christo Jesu ganz und gar ergeben, und Niemand unter uns erfunden werden möge, der von der Zahl seiner wahrhaftigen Jünger und Jüngerinnen ausgeschlossen sei. Verleihe auch, du getreuer Gott, daß wir, als seine Jünger wandeln und durch deinen Geist uns zu allem Guten treiben lassen mögen. Sei aber auch hochgelobt für all deine Gnade und Erbarmung, die du bisher im Leiblichen und Geistlichen an uns gethan hast. O Herr, gieb, daß unsere Augen sehen und erkennen mögen, was andere gern sehen gewollt, und es nicht gesehen haben. Deffne uns die Ohren, daß wir hören, was andere haben hören wollen, und doch nicht gehört haben. Entziehe uns nicht um unserer Undankbarkeit willen deine Gnade, sondern gieb vielmehr, daß eine Gnade der andern folgen möge,

bis wir in der Ewigkeit deine Herrlichkeit vollkommen anschauen und dich für alle deine uns erzeigte

Gnade und Barmherzigkeit loben und preisen werden! Amen!



Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten 1698.

Die Reinigung von den Sünden.

Heilige uns, Herr, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen!

So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Gott haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit, so wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Also, Geliebte, schreibt Johannes in seinem 1. Brief am 1. Kapitel V. 7. Unrecht ist es, daß die letzten Worte von den ersten abgerissen werden, indem man insgemein das Wandeln im Lichte zu übergehen, und nur zu sagen pflegt: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von unsern Sünden, da doch das eine ohne das andere nicht ist, und man daher beides, als ein aus zwei köstlichen Steinen zusammengesetztes Kleinod, achten sollte. Denn ob zwar nicht ohne ist, daß aller Trost in den letzten Worten des angeführten Spruches liegt, so geschieht es doch insgemein, daß solcher Trost gemißbraucht und auf Muthwillen gezogen wird, wie denn vor Augen ist, daß der größte Theil derjenigen, die diesen Spruch täglich beten, sich der Reinigung des Blutes Jesu Christi getrösten, ob sie gleich wandeln in Finsterniß und nicht im Lichte, welche also gedenken müssen, daß ob sie gleich in der Finsterniß wandeln, sie dennoch Gemeinschaft mit Gott haben und solcher Reinigung durch das Blut Jesu Christi theilhaftig werden können.

Wenn wir aber den ganzen Spruch, wie er in der Schrift steht, zusammen bleiben lassen, so sehen wir, daß eines von dem andern nicht getrennt werden könne. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist das Licht der Welt, wer sich nun zu diesem Lichte, zu dieser Sonne, nicht wendet, der wird auch nicht von derselben erleuchtet; wer nicht von derselben erleuchtet wird, mag auch nicht im Lichte Gottes wandeln; wer aber nicht im Lichte Gottes wandelt, wie kann der mit Gott Frieden haben, oder sich einer Freundschaft, Bekanntschaft und eines Friedens mit Gott getrösten? So er sich aber nicht eines Friedens mit

Gott getrösten kann, wie kann er sich denn deß freuen, daß das Blut unsers Herrn und Heilandes ihm zustatten komme, ihn zu reinigen von seinen Sünden? Also sehen wir, daß eine Wahrheit von der andern nicht gesondert werden muß. Wiederum wo das Evangelium von der gnadenreichen Reinigung durchs Blut Christi in unsere Seelen recht einfließen und eine wahrhaftige, lebendige Kraft des göttlichen Trostes mit sich bringen soll, so müssen wir ja in dem wahren und lebendigmachenden Glauben stehen; sollen wir den wahren und lebendigmachenden Glauben überkommen, so muß es geschehen durch die Gnade des wahrhaftigen Lichtes, das in die Welt gekommen ist zu erleuchten alle Menschen, Joh. 1, 9; dessen Gnade müssen wir annehmen, in dessen Gnade müssen wir uns befestigen und also uns befließigen in seinem Licht und Gnade zu wandeln, alsdann mögen wir den Grund dieses seligen Evangeliums durch den Glauben recht einsehen, und sodann uns des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott gänzlich getrösten, als fest versichert, daß wir in dem Blute Jesu Christi die vollkommenste Reinigung von allen unsern Sünden haben. Sehen wir also abermals, daß der letzte Theil dieses Spruches von dem ersten nicht getrennt werden müsse, sintemal das Blut Christi Niemandem zur Reinigung seiner Sünden wirklich zustatten kommen mag, als der mit Gott im göttlichen Lichte wandelt.

Nun diese Lehre von der Reinigung von unsern Sünden durchs Blut Jesu Christi und die Ordnung, in welcher wir dieselbe erlangen, ist ein Hauptstück unseres Christenthums und unserer Seligkeit, daher wir die Gelegenheit, dieselbige bei unserm heutigen Evangelium abzuhandeln, billig wahrnehmen. Der Herr aber wolle auch zu diesemmal seine Gnade und Kraft, beides zum Lehren und Zuhören, geben, darum wir ihn denn demüthig ersuchen wollen in dem heiligen Vater Unser 2c.